

„Sei vorsichtig, Yanez. Er ist sehr argwöhnisch. Wenn er merkt, daß der Brief gefälscht ist, wird er dich erschießen lassen.“

„Du hast recht, Sandokan. Es ist besser, daß ich ihm mündlich sage, was ich ihm schreiben wollte.“

Auf einen Befehl Sandokans befreiten zwei Piraten den Gefangenen von seinen Fesseln und zogen ihm die Uniform aus. Der Ärmste glaubte sich verloren.

„Wollt ihr mich töten?“ fragte er.

„Nein,“ erwiderte Sandokan. „Dein Tod würde mir nichts nützen. Ich schenke dir das Leben. Du bleibst aber auf unserem Praho, bis wir zurückkommen.“

„Danke, Herr.“

Yanez zog inzwischen die Uniform an. Sie war zwar etwas eng, aber sie paßte ihm trotzdem ganz gut.

„Siehst du wohl, Bruder,“ sagte er, indem er sich den Säbel umschnallte, „wie großartig mich diese Uniform kleidet?“

„Ja,“ erwiderte Sandokan lächelnd, „du siehst ganz echt aus. Nun sag mir, was ich zu tun habe.“

„Die Sache ist sehr einfach,“ erwiderte der Portugiese. „Du legst dich mit allen verfügbaren Leuten in den Hinterhalt und rührst dich nicht von der Stelle. Ich werde inzwischen zum Lord gehen und ihm sagen, ihr wäret angegriffen und verjagt worden. Man hätte aber andere Prahos gesehen, die sich der Insel näherten, und ich riete